

PROTOKOLL

der ordentlichen Generalversammlung der Genossenschaft Thurgauer Milchproduzenten TMP

Dienstag, 25. März 2014, 20.00 Uhr
Kongresszentrum Thurgauerhof, Weinfelden

Vorsitz: Präsident R. Schnyder

Frequenz: 137 Mitglieder, inklusive 7 Vorstandsmitglieder
22 Gäste / 2 Pressevertreter / 2 Angestellte des Verbandes

Total anwesend: 163 Personen, davon 137 stimmberechtigt (absolutes Mehr 69)

Protokoll: J. Fatzer

Traktanden:

1. Eröffnung der Generalversammlung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Genehmigung des Protokolls der GV vom 26. März 2013
4. Berichterstattung des Präsidenten zur Situation in der Land- und Milchwirtschaft
5. Berichterstattung des Geschäftsführers
6. Kenntnisnahme des Geschäftsberichts 2013
7. Jahresrechnung 2013
 - a. Erläuterungen
 - b. Bericht der Revisionsstelle
 - c. Beschlussfassung
8. Erhöhung der Beteiligung an der Säntis Gastronomie AG
9. Wahl der Organe, statutarische Erneuerungswahlen
10. Verschiedenes und Umfrage

Traktandum 1: Eröffnung der Generalversammlung

Ruedi Schnyder begrüsst die anwesenden Mitglieder und Gäste. Namentlich erwähnt er Hansjörg Walter, Nationalrat; Kurt Nüesch, Direktor SMP; Markus Harder, Chef Landwirtschaftsamt TG; die Referenten Robert Kaufmann, Agroscope Tänikon und Paul Egger, VR-Präsident Säntis Gastronomie AG. Er stellt die Traktandenliste zur Diskussion. Diese wird nicht gewünscht und die Versammlung eröffnet.

Traktandum 2: Wahl der Stimmenzähler

Als Stimmenzähler werden für Block 1 Micha Stauffer, Märwil; Block 2 Benjamin Rickenbach, Frauenfeld; Block 3 Beat Höpli, Weiern; Block 4 Guido Brunner, Häggenschwil gewählt.

Traktandum 3: Genehmigung des Protokolls der GV vom 26. März 2013

Das Protokoll der Generalversammlung vom 26. März 2013 wurde auf der Homepage publiziert. R. Schnyder erwähnt, dass auf S. 5 ein Schreibfehler festgestellt wurde. Das Protokoll wird einstimmig genehmigt.

Traktandum 4: Berichterstattung des Präsidenten zur Situation in der Land- und Milchwirtschaft

Einleitend erklärt Ruedi Schnyder, dass er zufolge der umfangreichen Traktandenliste seine Berichterstattung kurz halten wird. Er beginnt diese mit einer Würdigung des am 17. Februar 2014 unerwartet verstorbenen Ehrenpräsidenten Otto Hess und bittet die Anwesenden, sich zu dessen Ehren kurz zu erheben.

Der Präsident würdigt in einem kurzen Rückblick das Wirken und den Einfluss des Ehrenpräsidenten auf den Verband und die gesamte Thurgauer Milchwirtschaft. Von 1978 bis 1998 führte Otto Hess den Verband und wurde anschliessend von Ruedi Schnyder abgelöst. R. Schnyder sieht auf die Einführung der Milchkontingentierung im Jahr 1977 und die dadurch geprägte Präsidentschaftszeit von Otto Hess zurück. 1987 erfolgte die Wahl in den Nationalrat und 1990 wurde nach langen Diskussionen die Säntis Holding gegründet, 1994 die Molkerei Kreuzlingen geschlossen, und alle Aktivitäten wurden nach Sulgen und Gossau verlegt. Diese Veränderungen waren lediglich Etappen im grossen Umbruch der Strukturen auf allen Ebenen der Wertschöpfung. Diese schwierige, anspruchsvolle Zeit hat auch Otto Hess viel Substanz gekostet. 1993 wurden die Grundsätze der neuen Milchmarktordnung bekannt: „mehr Freiheit – mehr Verantwortung – mehr Markt – weniger Vorschriften“. Es kam anders. Im Rahmen der neuen Agrarpolitik würde es nach R. Schnyders Ansicht vielmehr heissen: „trügerische Freiheit – extreme Verantwortung – Marktöffnung auf alle Seiten – viel mehr Vorschriften“. 1996 wurde mit dem neuen Verfassungsartikel der Umbau der Landwirtschaftspolitik besiegelt, indem sich der Staat im Bereich Milch aus Abnahmepflicht, Preisgarantie und Käsevermarktung zurückzog. Nach Aufhebung der Milchkontingentierung ist nun aber klar, dass auch dies nur ein Schritt in einem langen Prozess war. R. Schnyder zeigt ein Foto des Vorstands TMP aus dem Jubiläumsjahr 1997 und schliesst seinen Rückblick mit einem in der Bauernzeitung publizierten Leitwort von Otto Hess, welchem Einigkeit stets ein grosses Anliegen war.

Bezüglich des aktuellen Geschehens äussert sich R. Schnyder zur deutlichen Erholung der Nahrungsmittelmärkte generell und der Milchpreise im Besonderen. Jetzt gilt es jedoch, auch im Milchangebot nicht euphorisch zu werden und Marktschwankungen im Griff zu halten. Er bezeichnet dies als „Konsolidierungsphase“, was umschreibt, dass eine Sache oder Entwicklung stabilisiert und gefestigt wird. Seiner Meinung nach ist es ein Meilenstein für die ganze Milchbranche, dass mit der Gründung der LactoFama AG durch die wichtigsten Marktorganisationen ein privatrechtliches Interventionsinstrument geschaffen wurde. Er wünscht sich, dass dieses weltweit einzigartige Vorhaben gelingen und nachhaltige Wirkung zeigen wird. Vor allem auch in der Ostschweiz sollten kleinere Organisationen und Käsereimilchproduzenten zusammen mit den Verarbeitern vom Nutzen dieser Institution überzeugt und dazu positiv eingestellt sein.

Bevor R. Schnyder das Wort Geschäftsführer Fatzer überlässt hält er fest, dass über die Traktanden 4 und 5 nicht abgestimmt, aber nach Traktandum 6 die Diskussion eröffnet wird.

Traktandum 5: Berichterstattung des Geschäftsführers

Jürg Fatzer erinnert an die letzte Generalversammlung, an welcher der gestellte Antrag bezüglich Strategieüberprüfung SMP gutgeheissen und eingereicht wurde. Dieser wurde an der ordentlichen DV SMP behandelt. Parallel dazu fanden erste Gespräche und Sit-

zungen unter den regionalen Milchverbänden und der SMP bezüglich Strategieüberprüfung statt. TMP forderte die Milchproduzenten schriftlich auf, sich dazu zu äussern oder mitzuarbeiten. Erfreulicherweise meldeten sich Personen aus allen Milchkauforganisationen; mit Silomilchproduzenten wie auch silofreien Genossenschaffern wurde in einer Sitzung die Strategie besprochen und eine Stellungnahme verfasst. Eine solche gemeinsame Arbeit wäre vor fünf Jahren zufolge Uneinigkeit zwischen Befürwortern und Gegnern der SMP noch undenkbar gewesen. Umso mehr freut es Jürg Fatzer, dass ein Konsens gefunden und die Stellungnahme in Bern positiv aufgenommen und integriert wurde. Er ruft dazu auf, auch weiterhin gemeinsam zusammenzuarbeiten.

Im Weiteren erwähnt der Geschäftsführer die neue Homepage TMP, welche derzeit in Arbeit ist und weist auf die täglich neu aufgeschalteten Agro-News des LID hin.

Im vergangenen Jahr ist J. Fatzer aufgefallen, dass Genossenschaften vermehrt vor der Veräusserung ihrer Liegenschaft Beratung wünschen. Oft besteht eine Unsicherheit, ob die Statuten genügen und der Verkauf ordnungsgemäss erfolgen kann. Bei Unstimmigkeiten könnten kostspielige Rechtsstreitigkeiten meistens vermieden werden, wenn das Gespräch gesucht wird. Der Geschäftsführer rät, die Statuten hin und wieder auch für den Fall eines Verkaufes zu überprüfen und gegebenenfalls zu aktualisieren.

Vor Eröffnung der Diskussion zu den Traktanden 4 und 5 übergibt Ruedi Schnyder Roland Heuberger das Wort. Dieser äussert sich zur im Geschäftsbericht auf S. 29 erwähnten Landparzelle in Lengwil, die nebst zwei Wohnhäusern und des Schweinestalls, welcher 2018 die Tierschutznormen nicht mehr erfüllt, 1.8 ha unverbautes Land (davon 1.2 ha eingezont) umfasst. Geplant ist, ein Einfamilienhausquartier zu erstellen, was seiner Meinung nach einem Kulturlandverschleiss entspricht. Er hält fest, dass er bereits vor drei Jahren dagegen opponierte und vorschlug, auf die Überbauung zu verzichten oder auf der Fläche des Schweinestalls ein Mehrfamilien- oder Gewerbehau zu erstellen. Mit diesem Verzicht hätte seitens der Bauern bezüglich Kulturlandverschleiss ein Zeichen gesetzt werden können. Er zitiert Nationalrat Markus Hausammann anlässlich einer Pressekonferenz zur Raumplanungsgesetz-Abstimmung: „Wer soll unser Kulturland schützen, wenn wir Bäuerinnen und Bauern es nicht selber tun?“. Er findet es skandalös, dass die Bauern einerseits Unterschriften zum Schutz des Kulturlandes sammeln, gleichzeitig aber solches zerstören und erwähnt, dass ihm vom Vorstand vorgeworfen wurde, mit seinem Kampf gegen diese Überbauung dem genossenschaftlichen Vermögen gegenüber verantwortungslos zu handeln.

Nach einem Applaus dokumentiert Ruedi Schnyder mit einer Folie, dass die zur Diskussion stehende Parzelle Teil eines Überbauungskonzeptes der Gemeinde Lengwil ist. Die ansonsten ländlich eingestellte Gemeinde trug dieses mit, und es durchlief problemlos sämtliche Instanzen. Zum Vorwurf des „Abblitzens“ im Vorstand hält R. Schnyder fest, dass über dieses Projekt seit Jahren an Sitzungen diskutiert sowie abgestimmt und R. Heuberger's Meinung stets wahrgenommen wurde. Er verwahrt sich gegen die Bezeichnung „skandalös“. Der Vorstand stützt sich bei der Bewirtschaftung des Vermögens, bzw. dem Erzielen eines Erlöses, was schlussendlich allen zugute kommt, stets auf die Statuten und die Beschlüsse der GV.

Die Diskussion wird eröffnet.

Matthias Roth kann R. Heuberger's Meinung nachvollziehen und möchte wissen, was mit dem Genossenschaftsvermögen weiter geschieht. Nachdem in Lengwil Landwirtschaftsland verloren geht, äussert er den Wunsch, dass sich der Vorstand Gedanken über den Einsatz der Mittel im Sinne der Mitglieder macht. Er stellt sich vor, dass die Wertschöpfung der Thurgauer Milchproduzenten erhöht werden könnte, indem z.B. Marktmassnahmen gefördert, Beiträge an Aushilfen geleistet, Forschungsinstitute unterstützen und damit Produktionsfragen der Mitglieder beantwortet würden. So könnte der Erlös eines solchen Bauprojektes im Sinne der Mitglieder eingesetzt werden.

R. Schnyder zitiert die anlässlich der DV 2007 formulierte Zielsetzung des Vorstandes: „Alte Liegenschaften abtosseln, in Liegenschaften mit langfristig guter Werterhaltung investieren, Erträge für die Zukunft verbessern, liquide Mittel sinnvoll investieren“. Der Vorstand ist der Meinung, dass das Lengwiler Projekt in diesem Konzept Platz hat. Liquide Mittel sind im Vergleich zu Erträgen aus dem Liegenschaftsbereich deutlich schlechter gestellt. Erlöse müssen reinvestiert werden, was früher oder später z.B. in der Molki Kreuzlingen erforderlich sein wird. Er erinnert daran, dass den Genossenschaftlern vor einiger Zeit 1 Mio Franken über drei Jahre hinweg ausbezahlt wurde, was viele gar nicht bemerkten. Der Vorstand ist der Meinung, dass das Vermögen weiterhin bewirtschaftet werden soll, was aber jederzeit hinterfragt werden kann.

Das Wort wird nicht mehr verlangt.

Traktandum 6: Kenntnisnahme des Geschäftsberichts 2013

R. Schnyder stellt den schriftlich zugestellten Geschäftsbericht zur Diskussion. Dieser wird nicht gewünscht, der Geschäftsbericht verdankt und zur Kenntnis genommen.

Traktandum 7: Jahresrechnung 2013

a. Erläuterungen

b. Bericht der Revisionsstelle

c. Beschlussfassung

Zur *Erfolgsrechnung* erklärt Geschäftsführer Fatzer, dass der Erfolg aus treuhänderischen und diversen Dienstleistungen gegenüber dem Vorjahr um ca. Fr. 2'000.-- abgenommen hat. Der Personalaufwand erhöhte sich, da das Arbeitspensum von Martin Köchli von 80 auf 100% aufgestockt wurde. Aufwendungen für Versicherungen, Unterhalt, Betriebseinrichtungen, Kostenanteil BAMOS sowie Beiträge, Spenden und Propaganda fielen rund Fr. 9'000.-- tiefer aus als im Vorjahr. Der übrige Verwaltungsaufwand erhöhte sich um knapp Fr. 7'000.--. Der Finanzertrag fiel tiefer aus, da die flüssigen Mittel für den Neubau in Weinfelden eingesetzt wurden, und der Finanzaufwand erhöhte sich aufgrund Aufnahme zusätzlicher Bankkredite. Die Wertschriften sind um ca. Fr. 30'000.-- höher bewertet. Dank Vermietung der neuen Wohnungen stieg der Liegenschaftsertrag. Derzeit ist nur noch eine Wohnung unvermietet. Der Liegenschaftsaufwand hat sich wegen des Neubaus erhöht. Es wurden Abschreibungen von Fr. 290'000.--, verteilt auf diverse Liegenschaften und das Bürogebäude, vorgenommen. Der Betriebsgewinn beträgt rund Fr. 71'000.--; nach Abzug der Steuern verbleibt ein Jahresgewinn von Fr. 49'468.42.

Zur *Bilanz* äussert sich J. Fatzer wie folgt.

Aktiven: Das Umlaufvermögen hat sich um rund Fr. 77'000.-- erhöht, die flüssigen Mittel haben etwas zugenommen, hingegen sind die Kundenguthaben leicht zurückgegangen. Die Beteiligungen stiegen um rund Fr. 146'000.--, was vor allem mit der Bewertung der Hochdorf Aktien zusammenhängt. Das BAMOS-Darlehen wurde um Fr. 20'000.-- erhöht und beträgt nun Fr. 190'000.--. Der bilanzierte Immobilienwert wuchs aufgrund des Neubaus in Weinfelden um 2.4 Mio.

Passiven: Das Fremdkapital stieg zufolge Aufnahme einer Hypothek für den Neubau um 2.6 Mio an. Das Darlehen T-MIPOR ist mit Fr. 80'000.-- unverändert. Die Bilanzsumme liegt um 2.6 Mio höher, und die Brandversicherungswerte für die Liegenschaften betragen neu rund 34 Mio Franken.

Ruedi Schnyder bedankt sich für die Ausführungen und stellt die Rechnung zur Diskussion; diese wird nicht gewünscht. Auf die Verlesung des Revisionsberichtes wird verzichtet und dieser zur Kenntnis genommen. R. Schnyder lässt über die Genehmigung der Jahresrechnung 2013 sowie Zuweisung des Gewinns von Fr. 49'468.42 an das Genossenschaftsvermögen abstimmen.

Jahresrechnung und Gewinnzuweisung werden einstimmig genehmigt und damit Entlastung des Vorstandes beschlossen.

Traktandum 8: Erhöhung der Beteiligung an der Sämtis Gastronomie AG

Präsident Schnyder erklärt, dass laut Statuten TMP Beteiligung über Fr. 100'000.-- durch die Generalversammlung genehmigt werden müssen. Im vorliegenden Fall soll die bestehende Sämtis Gastronomie-Beteiligung mit einem Nennwert von Fr. 170'000.-- durch frei werdende Aktien auf Fr. 250'000.-- erhöht werden. Der Kurswert beträgt aktuell Fr. 188.65, somit beträgt die Aktienerhöhung real Fr. 150'920.00.

Für weitere Informationen erteilt R. Schnyder dem Verwaltungsratspräsidenten der Sämtis Gastronomie AG, Paul Egger, das Wort. Dieser stellt die Sämtis Gastronomie AG, welche 1989 aus dem damaligen Sämtis Milchverband entstand, kurz vor. Sie besteht aus drei Kernaktionären: 25% gehören dem Landverband St. Gallen, 25% den Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost und 17% den Thurgauer Milchproduzenten. 33% fallen auf einzelne Aktionäre, Kadermitarbeitende und Eigenbestand. Um den Eigenbestand zu reduzieren, wurden die Thurgauer Milchproduzenten angefragt, ob sie von 17 auf 25% aufstücken möchten. Das Aktienkapital beträgt 1 Mio Franken, das Eigenkapital entspricht 64% der Bilanzsumme, Kredite bestehen nicht, und seit 6 Jahren werden regelmässig Dividenden ausbezahlt. Der Personalbestand der Sämtis Gastronomie besteht aus rund 400 Mitarbeitenden, umgerechnet auf Vollzeitstellen sind dies 54 Personen.

Heute besteht die Firma aus dem Forum im Ried in Landquart und der Gastronomie im Olma Messeareal in St. Gallen. Es werden zwischen 600'000 bis 900'000 Personen jährlich gepflegt. Paul Egger schliesst mit den Worten, dass er sich freuen würde, wenn sich die Thurgauer Milchproduzenten als gleichwertige Aktionäre beteiligen.

Ruedi Schnyder bedankt sich für die Informationen und ergänzt, dass der Grundgedanke für die Aktienübernahme der gesicherte Zugang an der Olma für die Landwirtschaft war. Da es eine gesunde Firma ist, befürwortet er die beantragte Erhöhung der Beteiligung. Er stellt den Antrag, eine nominale Erhöhung von Fr. 80'000.-- zu einem Realwert von Fr. 150'920.-- vorzunehmen, zur Diskussion.

Ein Votant erkundigt sich nach finanziellen Zahlen.

Paul Egger erklärt, dass der Umsatz je nach Anzahl Veranstaltungen zwischen 8 und 10 Mio Franken schwankt. Letztes Jahr wurde eine Dividende von nominal 15% ausbezahlt, und 2014 wird eine gleichbleibende Ausrichtung beantragt. Beim Kapital von rund 2 Mio Franken entspricht dies einer Rendite von 7%. Ausserdem erklärt P. Egger, dass Aktien beim Erreichen des Pensionsalters des Aktionärs zurückgegeben werden müssen. So wird gewährleistet, dass die Aktie kein Spekulations-, sondern ein Beteiligungspapier ist.

Ein weiterer Votant bringt noch einige kritische Bemerkungen hinsichtlich der 7%-Rendite und Höhe der Dividendenauszahlung an.

Nachdem P. Egger ergänzt, dass die 1989 gegründete Firma erst seit 6 Jahren eine Dividende ausrichtet und die Vorjahre damit etwas entschädigt werden, lässt Ruedi Schnyder über den Antrag abstimmen.

Dem Antrag zur Erhöhung der Beteiligung an der Sämtis Gastronomie AG wird mit 7 Enthaltungen zugestimmt.

Traktandum 9: Wahl der Organe, statutarische Erneuerungswahlen

Vorstand: Der Rücktritt von Roland Heuberger aus dem Vorstand wird zur Kenntnis genommen. Folgende Personen stehen für eine weitere Amtsperiode als Vorstandsmitglieder zur Verfügung: Jörg Schöni, Pfy; Hans Keller, Schocherswil; Beat Schwager, Wängi; Fritz Stettler, Frauenfeld; Stefan Looser, Biessenhofen; Ruedi Schnyder, Ellighausen.

Der Wahl der aufgeführten Vorstandsmitglieder wird in globo zugestimmt.

Ersatzwahl: Der Vorstand beantragt, das Gremium um zwei Sitze auf die frühere Anzahl zu ergänzen. Zur Wahl stehen Christof Baumgartner und Daniel Schärer. Nachdem aus der Versammlung keine weiteren Personen vorgeschlagen werden, bittet R. Schnyder die beiden Kandidaten um eine kurze Vorstellung.

Christof Baumgartner, Märwil, Jg. 1978, silofreier Milchproduzent, übernahm den Betrieb am 1.1.2014 von seinen Eltern. Er berichtet, dass er 62 Milchkühe hat, 490'000 kg Walter Sturzenegger abliefern und knapp 40 ha Land bewirtschaftet. Von der silofreien Produktion ist er überzeugt und möchte sich auch im Vorstand dafür einsetzen. Im Teilzeitpensum arbeitet C. Baumgartner am BBZ Arenenberg, was dank der Mitarbeit seiner Eltern und des Bruders auf dem Betrieb gut möglich ist.

Daniel Schärer, Hörhausen, Jg. 1979, Siloproduzent, verheiratet, seit einem Monat Vater von Zwillingen. Er erklärt, dass er sowohl ausgebildeter Zimmermann als auch Landwirt ist. Nach 10 Jahren als Zimmermann übernahm er vor zwei Jahren den elterlichen Betrieb. Dieser umfasst 34 Milchkühe, ein Lieferrecht von 300'000 kg (bei Thur Milch Ring) sowie 25 Jungtiere und eine Nutzfläche von 22 ha (4.5 ha Mais, 1.5 ha Gerste, 1.5 ha Zuckerrüben). Gemäss seinem Leitsatz „Nur gemeinsam sind wir stark“ möchte er sich aktiv an der Gestaltung der Zukunft der Milchproduzenten beteiligen.

Der Wahl von Christof Baumgartner und Daniel Schärer als neue Vorstandsmitglieder wird in globo zugestimmt.

Präsident: Ruedi Schnyder stellt sich für eine, wie er ausdrücklich betont, letzte Amtsperiode zur Verfügung. Dies unter anderem auch deshalb, weil er sich im Vorstand SMP weiterhin für TMP einsetzen will.

Vizepräsident Jörg Schöni lässt nach einigen lobenden Worten und der Bemerkung, dass R. Schnyder nach diesen vier Jahren die 20jährige Amtszeit erreicht hat, über die Wahl des Präsidenten abstimmen.

Ruedi Schnyder wird einstimmig für eine weitere Amtsdauer als Präsident bestätigt.

Der Präsident bedankt sich für den Applaus und das ausgesprochene Vertrauen. Er bekräftigt, dass er sich zusammen mit Vorstand und Geschäftsstelle, wo eine Art „Wohngemeinschaft“ mit dem VTL bestens funktioniert, auch künftig für die TMP-Mitglieder einsetzen will.

An dieser Stelle begrüsst R. Schnyder im Nachhinein noch Markus Hausammann, den Präsidenten des Verbands Thurgauer Landwirtschaft.

Delegierte DV SMP

Rücktritte: Roland Heuberger und Hans Stark

Für eine weitere Amtsdauer kandidieren Raimund Beerli, Balzerswil; Reto Beerli, Opferhofen; Thomas Gisler, Littenheid; Hans Keller, Schocherswil; Ueli Keller, Leutmerken; Urs Schär, Eggethof; Jörg Schöni, Pfyng; Beat Schwager, Wängi; Fritz Stettler, Frauenfeld; Hansruedi Tanner, Winden und Armin Vogt, Güttingen.

Der Wiederwahl der aufgeführten Personen als Delegierte SMP wird in globo zugestimmt.

Ersatzwahl: Stefan Looser und Christof Baumgartner

R. Schnyder erklärt, dass nur 13 Delegiertenrechte zugeteilt sind und daher Daniel Schärer als Ersatzdelegierter amtiert.

Der Wahl von Stefan Looser und Christof Baumgartner als Delegierte SMP wird einstimmig zugestimmt.

Revisions- und Kontrollstelle

Revisionsstelle: Thalmann Treuhand AG, Ch. Reuss, Weinfelden (bisher)

Kontrollstelle: Heinz Tanner (bisher) und Michael Horber (neu)

R. Schnyder erklärt, dass Niklaus Hungerbühler als Revisor zurückgetreten ist und sich Michael Horber zur Wahl stellt.

Die Versammlung bestätigt Thalmann Treuhand AG einstimmig als Revisionsstelle.

Der Wahl von Heinz Tanner und Michael Horber als Kontrollstelle wird zugestimmt.

Traktandum 10: Verschiedenes und Umfrage

R. Schnyder erteilt Kurt Nüesch, Direktor SMP, über dessen neue Funktion sowie zum Thema LactoFama AG das Wort.

Kurt Nüesch bedankt sich für die Einladung zur GV. Er berichtet, dass er zusammen mit Präsident Hanspeter Kern in den letzten Monaten in der ganzen Schweiz unterwegs war, um mit allen Milchwirtschaftsbeteiligten den Dialog zu suchen. Die Strategie SMP wurde angepasst und teilweise erneuert. Bereiche wie das Basismarketing für Milch und Milchprodukte wie auch die politische Interessenvertretung zusammen mit dem SBV haben sich indessen bewährt und werden beibehalten. Grosse Diskussionen löste hingegen die Rolle, die SMP am Markt spielt, aus. K. Nüesch ist froh, dass bei diesem wesentlichen Thema der Konsens gefunden wurde.

Bezüglich LactoFama erklärt er, dass bereits vor 7 Jahren bei temporären Überschüssen über Massnahmen zur Marktentlastung und -stabilisierung gesprochen wurde. Es ging mit der Butterintervention mit Marktabräumung der BO Milch jedoch anders. Diese lief letztes Jahr aus, und die Branche wollte nichts mehr Entsprechendes einrichten, zumal der Bund keine Allgemeinverbindlichkeit für weitere Massnahmen zur Marktentlastung mehr erklären würde. Die von der SMP erarbeitete Massnahme gegen allfällige künftige Überschüsse kann nicht nur von der SMP beschlossen, sondern muss zusammen mit den Vermarktungsorganisationen realisiert werden. Derzeit betragen die Butterlager 3'800 Tonnen. Unter grossem Zeitdruck wurden mit der LactoFama Massnahmen erarbeitet. K. Nüesch erklärt, dass die LactoFama eine gemeinsame Gesellschaft zwischen den grossen Vermarktungsorganisationen und SMP zum Export von Milchlager in Zeiten saisonaler Überschüsse ist. Der Verwaltungsrat besteht aus sieben Personen, Präsident ist Hanspeter Kern, die Geschäftsstelle ist bei SMP. Der Vorstand hat eine Startfinanzierung für Frühjahr 2014 beschlossen, die Gesellschaft soll zufolge der steilen Butterlagerkurve möglichst bald aktiv werden. K. Nüesch betont, dass die LactoFama keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung zur Segmentierung der BO Milch ist. Im Sommer wird entschieden, ob sich die getroffenen Massnahmen bewähren und mit der LactoFama ein nachhaltiges Instrument in Überschusszeiten vorhanden ist. Dies müsste auch über Abgaben finanziert werden, welche von der DV SMP beschlossen würden. Die Frage ist, ob die Milchproduzenten bereit sind, temporäre gemeinsame Massnahmen mit minimalen Abgaben mitzutragen. K. Nüesch ist überzeugt, dass die LactoFama in Überschusszeiten wie der aktuellen ein wichtiges Instrument zur Milchpreisstabilisation darstellt.

Ruedi Schnyder bedankt sich für die Informationen. Er ist vom Erfolg dieser Institution überzeugt, und hofft, dass sie von allen mitgetragen wird. Die Diskussion wird eröffnet.

Nachgefragt wird, wer im Verwaltungsrat der LactoFama ist. Ausserdem wird auf den im Geschäftsbericht dokumentierten C-Preis aufmerksam gemacht und erwähnt, dass dieser auf 43 Rp. erhöht, statt auf 20 Rp. gesenkt worden sei, was diese ganzen Massnahmen unnötig gemacht hätte. Weiter wird gefragt, warum der C-Preis um 11 Rp., die Preise im A-Segment hingegen nur 3 und im B-Segment 8 Rp. erhöht wurden. Damit würde das C-Segment geradezu gefördert. Ausserdem will der Votant wissen, wer den C-Milchpreis festlegt

Kurt Nüesch antwortet, dass die Besetzung des Verwaltungsrates bekanntgegeben wird, sobald sie definitiv ist. Hinsichtlich C-Preis hält er fest, dass Eiweiss und Fett exportiert werden und es sich um den Weltmarktpreis handelt. Da die Preise auf den globalen Märkten sehr stark anstiegen, hatte dies auch Auswirkungen auf den C-Preis, welcher monatlich nach einer Formel von der BO Milch errechnet wird.

Auf eine weitere kritische Anmerkung erklärt K. Nüesch, dass der Milchpreis nicht verbindlich ist, somit Schwankungen legal sind und es sich bei den festgelegten Preisen lediglich um Richtpreise handelt. Bezüglich Marge der Verarbeiter hält er fest, dass nach wirtschaftlichen Kriterien zusammengearbeitet wird. Er ist überzeugt, dass mit der LactoFama ein Weg gefunden werden kann, welcher für Verarbeiter und Produzenten stimmt.

Ein Versammlungsteilnehmer fragt, wieviel Prozent C-Milch über die LactoFama abgedeckt sind und was mit der restlichen C-Milch passiert.

Kurt Nüesch erklärt, dass dem Verwaltungsrat ein gewisser finanzieller Rahmen aus dem Milchstützungsfonds zur Verfügung steht. Allfällige restliche C-Milch wird über die Segmentierung geregelt.

Ruedi Schnyder betont nochmals ausdrücklich, dass die LactoFama AG nur in Ausnahmesituationen aktiv wird. Eine solche zu erkennen ist ebenfalls Sache des Verwaltungsrates; dieser wird klar abgrenzen, was normale strukturelle Überschüsse und was Ausnahmesituationen sind. Dies betrifft ausschliesslich künftige Begebenheiten und keine Überschüsse, welche bereits vor der Gründung der LactoFama AG bestanden haben.

Ein Genossenschafter findet, dass die BO Milch, die keine Abgaben mehr einfordert und so die Verarbeiter mehr in die Pflicht nehmen will, zur LactoFama im Widerspruch steht.

Kurt Nüesch antwortet, dass diese Diskussionen in der BO Milch geführt wurde und sich auch die Frage stellte, ob die Milchproduzenten bereit sind, mit Abgaben Massnahmen der BO Milch mitzutragen. Er findet, dass LactoFama nicht im Widerspruch zu den Zielsetzungen der BO Milch steht, sondern eine Ergänzung darstellt. Im Herbst wird Bilanz gezogen und weiter diskutiert. Er weist darauf hin, dass noch Aktien verfügbar sind und sich jede Organisation an der Gesellschaft beteiligen kann.

R. Schnyder fügt bezüglich „Kässelpolitik“ an, dass eine gewisse Liquidität vorhanden sein muss, damit die LactoFama kurzfristig entscheiden kann. Vom Aufsichtsgremium wird sehr darauf geachtet, dass nicht auf Vorrat unnötig Geld generiert wird.

Ein weiterer Teilnehmer fragt, wie viel Geld zur Verfügung gestellt wurde.

K. Nüesch möchte im Interesse der Milchproduzenten nicht öffentlich kommunizieren, um welchen Betrag es sich handelt, zumal bereits diverse Spekulationen kursieren. Ziel ist nach wie vor, möglichst viel A- und B-Milch zu vermarkten, doch besteht nun mit der LactoFama AG die Möglichkeit, dass auch C-Milch übernommen wird und so die schädlichen Schwankungen der letzten Jahre zumindest etwas abgedämpft werden können.

Nachdem keine Wortmeldungen mehr eingehen, widmet sich R. Schnyder der Verabschiedung der zurücktretenden Roland Heuberger, Hans Stark und Niklaus Hungerbühler, welche je einen Geschenkkharass erhalten. Auch Peter Egger und Robert Kaufmann bekommen für ihre Referate das gleiche Geschenk.

Anschliessend übergibt der Präsident Robert Kaufmann, Leiter des Forschungsbereichs Agrarökonomie und Agrartechnik bei der Forschungsanstalt Agroscope in Tänikon, das Wort für dessen Referat

„Hat der Familienbetrieb in der Milchviehhaltung Zukunft?“

Einleitend hält dieser fest, dass es in der Schweizer Milchproduktion keine Alternative zum Familienbetrieb gibt. Darum müssen die familiäre und betriebliche Situation, das agrarpolitische Umfeld stimmen und der technische Fortschritt unterstützend wirken. Als

zwei kritische Entwicklungsphasen bezeichnet er z.B. Investitionen im Stall sowie den Generationenwechsel. Dabei stellt sich die Frage, was ein Familienbetrieb ausmacht.

R. Kaufmann berichtet von einem deutschen Betrieb, welcher für 1000 Kühe 18 Mitarbeiter beschäftigt und erwähnt eine Schweizer Betriebszweiggemeinschaft, welche aus drei Familienbetrieben mit verschiedenen Standorten besteht, die Milchproduktion mit 120 Kuhplätzen aber gemeinsam betrieben wird.

Er erwähnt den 2013 vom SBV zum Thema verfassten Situationsbericht. Daraus ergeht, dass u.a. das selbständige Entscheiden, Verwalten des Kapitals, etc. einen Familienbetrieb ausmachen. Bezüglich Milchproduktion hebt er hervor, dass diese durch das regionale Umfeld und den ständigen Anpassungsprozess der Produktionsbedingungen geprägt und verschiedensten Einflussfaktoren wie Topografie, Bodenqualität, Mikroklima, gesetzliches Umfeld, Raumordnung, Marktsituation, Absatz, etc. unterworfen ist. Bei der Frage, wie die Wettbewerbsfähigkeit eines Betriebes verbessert werden kann, wird immer über das Wachstum, den technischen Fortschritt und den Grösseneffekt diskutiert. Er zeigt anhand einer Grafik, wie die aufgewandte Arbeitszeit pro Kuh von 1990 bis jetzt um rund die Hälfte zurückgegangen ist. Ebenfalls dokumentiert er den Anstieg der Milchleistung, die Zunahme von Lauf- zulasten Anbindeställen sowie den technischen Fortschritt bezüglich Melken, etc. Eine weitere Grafik zeigt ausschliesslich den Grösseneffekt (Arbeitswirtschaft, Arbeitszeitaufwand pro Tier). Daraus geht hervor, dass dieser bei 15 bis 40 Kühen am Wirksamsten ist. Bezüglich Wirtschaftlichkeit illustriert eine weitere Folie das Zusammenspiel von Automatisierungs- und Grösseneffekt. Ersichtlich ist sowohl Standard- als auch automatisierte Technik in Form des Melkroboters: die Arbeitsverwertung steigt bei der Automatisierung schneller. Im Stundenansatz ist ein Anteil Direktzahlungen eingerechnet, was beim Vergleich mit anderen Produktionsformen berücksichtigt werden muss. Bezüglich Wirtschaftlichkeit sieht die Realität aufgrund von Buchhaltungszahlen jedoch anders aus, wie eine weitere Folie darlegt. R. Kaufmann erklärt, dass z.B. bei einem Milchpreis von 68 Rp für Kraftfutter 28%, Maschinen 50% und Gebäudekosten 21% aufgewendet werden müssen. Vor allem im Berggebiet ist man daher auf Direktzahlungen angewiesen, um noch ein Einkommen garantiert zu haben.

Im Weiteren widmet sich R. Kaufmann dem Wachstumseffekt und zeigt anhand eines Beispiels, wie viel Arbeitszeit eine Familie leisten muss: eine Arbeitskraft kann ca. 30 Kühe bewirtschaften. Mit familiärer Hilfe können 60 Kühe besorgt, für 80 müssten bereits zusätzliche 2 Arbeitskräfte aufgewendet werden. Das Problem der Überlastung stellt sich nach Kaufmann immer wieder. Er illustriert mit einem Vergleich des betrieblichen Zeitaufwandes einer Bäuerin zwischen 1974 und 2011, dass die Arbeitszeit klar sank, die ausserbetriebliche Tätigkeit hingegen anstieg.

Dass sehr grosse Betriebe im Thurgau möglich sind, erachtet er zufolge Geruchsimmissionen und Einhaltung des Minimalabstandes im engen Siedlungsraum als schwierig. Bei Stallvergrösserungsprojekten kommt es daher häufig zu Konflikten.

R. Kaufmann erklärt, dass der Strukturwandel bei allen Betrieben 1.9% und bei der Verkehrsmilch 3.7% (im Thurgau 2.9%) betrug, was ca. 3% pro Jahr in den letzten 10 Jahren entspricht.

Als Konzept für die Schweizer Milchproduktion sieht er vier Möglichkeiten:

- traditionelle Familienbetriebe mit 30 bis 40 Kühen; ohne grosse Investitionen
- spezialisierter Familienbetrieb, z.B. nur Milchproduktion mit 50 bis 70 Kühen
- Betriebszweiggemeinschaften, ev. mit Angestellten
- Kooperationen, bzw. grössere Betriebszweiggemeinschaften, mit 120 bis 200 Kühen

R. Kaufmann stellt im Weiteren fest, dass im Jahr 2003 laut Statistik 1.6% der Betriebe mehr als 50 Kühe hatten, 2013 waren es bereits 11.3%.

Das UNO-Jahr des bäuerlichen Familienbetriebes zeigt, dass deren Qualität auch im internationalen Umfeld gewürdigt (wichtiger Beitrag zur Versorgungssicherheit, Nachhaltigkeit, Multifunktionalität und Vielfalt) wird.

Abschliessend hält R. Kaufmann fest, dass Familienbetriebe und Milchproduktion mit den zahlreichen verschiedenen Betriebskonzepten ins schweizerische Umfeld passen und mit entgegenkommenden Marktpartnern und agrarpolitischer Unterstützung eine Zukunft haben. Er ist überzeugt, dass die Zahlungsbereitschaft der Konsumenten für regionale Produkte gegeben ist, dankt für die Aufmerksamkeit und erntet starken Applaus.

Ruedi Schnyder bedankt sich für das interessante Referat und eröffnet die Diskussion.

Ein Teilnehmer interessiert es, ob zukünftig besser nur noch ein Betriebszweig oder wie bis anhin mehrere bewirtschaftet werden sollen.

R. Kaufmann antwortet, dass die Tendenz Richtung Spezialisierung geht. Hinsichtlich Risikoverteilung wird es aber auch künftig vorteilhaft sein, auf mehreren (z.B. auch in Form ausserbetrieblicher Nebenerwerbe) Standbeinen zu stehen. Auch das anfangs erwähnte Beispiel der Betriebszweiggemeinschaften aus drei spezialisierten Familienbetrieben mit gemeinsamer Milchproduktion ist eine gute Lösung.

Matthias Roth weist in seiner Funktion als Berater im BBZ darauf hin, dass zufolge Wachstum die Anforderungen an einen Betriebsleiter stark steigen und auch die Stellvertretung ein Problem darstellt.

R. Kaufmann räumt ein, dass er in seinem Referat zu wenig auf diese Problematik eingegangen ist. Dies ist nach seiner Meinung mit ein Grund, dass der Melkroboter das beste System ist, da so auch ungeschultere Personen eingesetzt werden könnten.

Das Wort wird nicht mehr verlangt, Ruedi Schnyder schliesst die Versammlung um 22.40 Uhr und lädt die Anwesenden zum Imbiss im Foyer ein.

Der Protokollführer:



J. Fatzer

Der Präsident



R. Schnyder

Weinfelden, 22. Mai 2014